

## Technik auf der Bregenzer Seebühne

Aufgebaut wird das Bühnenbild für das Spiel auf dem See alle zwei Jahre auf Holzpiloten rund um eine fixe Konstruktion, den sogenannten Betonkern. Dieser ist fest im Bodensee verankert und beherbergt nicht nur Garderoben und Technikräume, sondern auch die Orchesterwanne für die Wiener Symphoniker. Der jeweilige Bühnenbildner kann seiner Fantasie in Bregenz völlig freien Lauf lassen: Holzpiloten werden gezogen und neu geschlagen, ganz wie es der Konstruktion des Bühnenbildes entspricht. Dabei muss jede Bühnenkonstruktion für die Bregenzer Seebühne drei Voraussetzungen erfüllen, die im Grunde in völligem Widerspruch zueinander stehen.

Da ist zum einen die Größe der Kulissen, die in der freien Natur eine entscheidende Rolle spielt. Bis zu zwei Drittel größer als ein normales Theaterbühnenbild muß die Seebühnenkonstruktion sein, damit sie nicht von der Umgebung – Stadt Bregenz, Pfänder, vorbeifahrende Schiffe und Züge – „geschluckt“ wird und auch die Zuschauer in der hinteren Reihe erreicht werden können. Außerdem muß die Bühne so konstruiert sein, daß alle Verwandlungen der Oper schnell und lautlos über die Bühne gehen –ein Freilicht-Theater besitzt keinen Vorhang, so daß traditionelle Umbauten nicht in Frage kommen. Dennoch sollte es für die Zuschauer natürlich eindeutig ersichtlich sein, daß die Szene gewechselt hat.

Neben der Größe ist vor allem die Wetterfestigkeit der verwendeten Materialien grundlegend, denn die Bühne muß wegen der jeweils zweijährigen Spielzeit nicht nur Gewitterstürmen und sommerlichen Regengüssen widerstehen, sondern ist im Winter bis zu 50cm Schnee und Temperaturen bis zu 20 Grad unter Null ausgesetzt. Normale Theatermaterialien haben daher bei den Festspielen keine Chance.

Ideenreichtum, Kreativität und Querdenken seitens der Festspieltechnik aber auch seitens der beauftragten Firmen sind bei jeder Produktion gefragt, um auch die dritte Anforderung zu erfüllen: nämlich die eines möglichst geringen Gewichts. Denn die Verwendung von absolut wetterfesten Materialien (Stahlbeton, Ziegel,

Massivholz, etc.) wäre an sich kein Problem, diese wären jedoch für den Betonkern und die Holzpiloten, auf denen die Bühne errichtet wird, zu schwer. Abhilfe schafft eine Art Sandwichbauweise: innen Stahl außen Holz, nicht zu schwer, aber dennoch massiv genug, um Gewittern und Föhnstürmen bis zu 70km/h standhalten zu können.

Wetterfest, windsicher und möglichst leicht – doch das sind noch lange nicht alle Bedingungen, die ein Bühnenbild in Bregenz erfüllen muß. Denn auch die umweltverträgliche Entsorgung der verwendeten Materialien nach dem Ende der zweiten Spielzeit ist bei den Bregenzer Festspielen oberstes Gebot. Was nicht wiederverwendet wird (Hydraulikteile und Motoren, aber auch andere Materialien: die Metallgitter am untersten Teil der Seebühne stammen etwa noch von *Porgy and Bess*) muß umweltgerecht entsorgbar sein. Aus diesem Grund werden verschiedene Kunststoffarten nicht verwendet sowie Holzteile nicht imprägniert (und zum Brandschutz einfach mit Seewasser feucht gehalten), da sie ansonsten auf die Sondermülldeponie gehören würden. Nicht imprägniertes Holz kann hingegen zum Hausbau oder als Brennholz wiederverwertet werden.